

Preis: 20 Kr. — 6. Halbjährig 10 " " Vierteljährig 5 " " Monatlich 1 " 70 " Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " " Einzelne Nummern 10 " Mit Postversendung: im Inland: Halbjährig 14 Kr. — 6. Vierteljährig 7 " " im Ausland: Halbjährig 18 Kr. — 6. Vierteljährig 9 " " für die Redaktion verantwortlich: Friedr. Roth. Manuskripte werden nicht zurückgeholt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 52. Hermannstadt, Donnerstag den 5. März 1903. 119. Jahrgang.

Die Lage in Italien.

Rom, Anfangs März.

Eine Zeit lang schien das Leben des Cabinets und des Parlaments dem Absterben nahe, die Anflutungen griffen stark im Ministerium, und die Arbeitsunlust griffte in der Kammer. Vier Minister waren krank; der Schatzminister di Broglio in dem Maße, daß er schon seine Entlassung angeboten hatte, die auch angenommen wurde; dann aber erholte er sich so schnell, daß zum Glück für das Cabinet eine Umbildung vermieden wurde und alle freiwilligen Minister-Candidaten enttäuscht wurden. Auch der Arbeitsminister Balzano genas von längerer Krankheit, während der Minister des Innern, Giolitti, sich noch Schonung auferlegen muß, und für den noch immer an den Folgen des Schlaganfalls leidenden Minister des Auswärtigen, Prinetti, der Marineminister Morin interimistisch die Geschäfte führt. Zu Alledem kam noch, daß auch der Premierminister Zanardelli längere Zeit einen Erholungsurlaub nehmen mußte.

Da das Cabinet schon zwei Jahre am Ruder ist, es also die durchschnittliche Lebensdauer eines italienischen Ministeriums überschritten hat, so glauben viele Parlamentarier, seine Zeit sei gekommen; aber Giolitti wollte von keiner Umbildung des Cabinets wissen, um seine politische Farbe zu verändern, und so wurden, wenn auch mit halber Kraft, die Geschäfte weitergeführt. Darunter litten natürlich die Geschäfte nicht nur in Mitem der Kammer, sondern auch in den Commissionen, so daß die Opposition schon behauptete, die Verzögerung komme der Regierung recht, weil sie so die Discussion der ihr unangenehmen Steuerreform-Gesetze und des Ehegerichts-Gesetzes bis zu dem Zeitpunkt hinauszögern konnte, wo die Verathung des Budgets alles Andere in den Hintergrund drängt. Dem ist jedoch nicht so; denn Zanardelli ist entschlossen, sein großes Steuerreform-Programm, mit dem er seine Regierungs-Periode einleitete, durchzuführen und auch mit seinem Ehegerichts-Gesetze zu stehen und zu fallen. Seit einigen Tagen arbeitet auch wieder die Commission für die Steuererleichterungs-Projekte, da der Schatzminister wieder arbeitsfähig ist.

Inzwischen hat auch das Gesamtministerium einen großen Erfolg davongetragen, da ein Ansturm der äußersten Linken mit 269 gegen 64 Stimmen abgelehnt wurde. Dieser Ansturm war aber nur in der Form gegen das Cabinet gerichtet und wurde auch nur mit Rücksicht auf die radicalen und socialistischen Wählermassen unternommen. Die Massen begannen zu murren, weil ihre Abgeordneten aus Freundschaft und Dankbarkeit für das Cabinet der Freiheit unthätig blieben und kaum mehr opponierten. Um ihre Wähler im Lande zu beruhigen, hatten die socialistischen Abgeordneten überall große Meetings gegen die „unproductiven Ausgaben“, worunter sie Armee, Flotte und Civilliste verstanden, abgehalten. Diese Agitation mußte natürlich ihre Konsequenz in der Kammer haben. Die Republikaner nahmen den Vortritt vor den Socialisten und brachten eine Tagesordnung ein, wonach die Kriegsausgaben vermindert werden sollten. Kein objectiv betrachtet, konnte diese Motion keine directe praktische Wirkung haben, da die Armee- und Marineetat seit 1902 auf sechs Jahre festgelegt sind. Die Socialisten und Radicals schlossen sich der Motion an. Die Discussion begann Montag, den 16., und endete erst Donnerstag, den 19. Februar. Zu aller Ueberraschung zeigten sich die Redner der äußersten Linken viel gemäßigter, als man erwartet hatte. Es wurde nur gesagt, daß die Ausgaben für Heer und Flotte in keinem Verhältnisse zur Geldkraft des Landes ständen. Positiv wurde gefordert: Erhöhung der activen Truppenzahl, mögliche Verringerung der Dienstzeit und Sparsamere Verwaltung. Interessant war, daß auch Enrico Ferri zum ersten Male seit der Fenster-Romödie vom December 1902, in der er sich unsterblich lächerlich gemacht hatte, wieder öffentlich auftrat und ebenfalls durch seine Mäßigkeit überraschte. Das ist eben das Verdienst des jetzigen Cabinets, daß es durch sein Entgegenkommen gegen die extremen Parteien viel dazu beigetragen hat, deren schroffen

Ton zu mildern. Die conservative Opposition hatte während der ganzen Debatte einen sehr harten Stand; zuerst wollte sie ihrer Nachselbst die Zügel schießen lassen und sich der Abstimmung enthalten, um das Cabinet zu Fall zu bringen. Außerdem mußte es Sonnino und seiner Gefolgschaft schwer fallen, gegen die Radicals zu stimmen und dadurch den Anschein zu erwecken, als ob sie das verhasste Cabinet unterstützten. Aber im letzten Augenblick siegte doch die Vernunft; denn Krone und Land hätten die Stimmhaltung der Gemäßigten und Conservativen als eine gegen die Armee gerichtete Kundgebung ansehen können. So stimmten sie also gegen die äußerste Linke; nur Sonnino, der Führer der Opposition, enthielt sich der Abstimmung und setzte sich so persönlich in's Unrecht.

Gleich den Tag nach dem Siege der Regierung begann die Verathung eines Projectes, das beweist, daß das Ministerium Zanardelli mit der Zeit fortschreitet. Künstler und künstlerisch empfindende Menschen schwärmen für die Campagna von Rom wegen ihres erhabenen Einheitszaubers und ihrer Farbenpracht, der Politiker aber muß es als einen Schandfleck in der Geschichte des neuen Italiens bezeichnen, daß noch nichts geschehen ist, um die Campagna-Wüste urbar zu machen und zu bevölkern, damit endlich ihr Fluch, die Malaria, aufhöre. Schon 1883 hatte die Regierung ein Gesetz eingebracht, das in der ersten Zehnkilometer-Zone rings um Rom die Besitztümer der Expropriation zur Melioration zwang. Wie viele Gesetze, blieb aber auch dieses unwirksam, da bis jetzt nur drei Güter expropriirt wurden. Dieser Mißerfolg hatte zwei Gründe. Erstens bringt die Campagna als Weideland ohne großen Kostenaufwand so viel sicheren Gewinn, daß die Latifundisten gar kein Interesse an einer kostspieligen Befestigung ihres Besitzes haben können, und zweitens hatte die Regierung zu wenig Geld aufgeboten, um etwas Großes leisten zu können. Beide Fehler vermeidet der jetzige Gesetzentwurf, der den Handels- und Ackerbauminister Guido Bacelli zum Verfasser hat. Er kommt den Besitzern so verlockend entgegen, daß die Lasten der Melioration gegen deren Früchte ganz verschwinden. Den Besitzern wird ein Betriebs-Capital auf fünfundsiebzig Jahre zu dem niedrigen Zinssatz von 2 1/2 % vorgeschossen, wenn sie sich verpflichten, die Meliorations-Arbeiten innerhalb fünf Jahren auszuführen. Die ersten fünf Jahre brauchen sie nur Zinsen zu zahlen, und den Rest der Frist die Amortisations-Quoten. Das Capital schießt die Cassa dei Depositi e Prestiti vor, und zwar zu 4 %, wobei die Regierung den Zinsunterschied deckt. Außerdem erhalten die Besitzer zehn Jahre lang Befreiung von der Grundsteuer und ebenso lange von der Gebäude-Steuer für die neu zu errichtenden Wirtschaftsgebäude und Ställe, und zwar zu dem Zweck, um die Stallfütterung zu mehren und den Weidewirtschaft einzuschränken. Commune und Staat sorgen außerdem für Erweiterung des Straßennetzes in der Campagna und für die Errichtung von Schulen und ausreichende Bekämpfung der Malaria.

Nicht genug mit diesem schönen Gesetz, kommt die Regierung noch mit einem anderen, nämlich mit der Justizreform Zanardelli's, die, falls sie vom Parlament angenommen wird, einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der modern-politischen Entwicklung bedeutet. Wer Italien kennt, weiß, daß es jahrzehntlang an dem Krebsgeschwür litt, daß das Volk das Vertrauen in den Richterstand verloren hatte, und daß die Richter auch nicht entfernt die sociale Position genossen, wie sie sie in anderen Ländern haben. Die Richter waren eben zu sehr mit der Central-Verwaltung verknüpft und zu sehr vom Justizminister abhängig, so daß, zumal in politischen Processen, infolge des schnellen Wechsels der Ministerien, das Vertrauen des Publicums leicht erschüttert wurde. Ein weiterer Mißstand war, daß die Richter schlecht bezahlt und in ihrer Stellung nicht genug gesichert waren. Infolge dessen fühlten sich gut situirte Studenten und Leute von Talent zum Richterberuf nicht hingezogen, da die Advocaten-Laubbahn, die den Zugang zum Parlament und von da zum Ministerium verpflachte, mehr anlockte. Hier setzte nun Zanardelli ein. Erstens erhöht er das Gehalt aller Richter fast um das

Doppelte, zweitens sorgt er für decentralisirte und für autonome Verwaltung des Richterstandes, der von der politischen Centrale fast gänzlich losgelöst wird. Das oberste Gericht bildet der einzige Cassationshof in Rom, die vier außer dem in Rom bestehenden gehen ein. Dieser Cassationshof entspricht etwa dem deutschen Reichsgerichte. Er setzt sich zusammen aus Räten der sogenannten Revisions-Höfe, Universitäts-Professoren und berühmten Advocaten, die durch die General-Versammlung der Mitglieder des Cassationshofes selbst gewählt werden. Die Vorstände des Cassationshofes ernannt die Regierung auf Vorschlag eines Rathes, der dem Justizministerium zugegeben ist und der aus Mitgliedern des Cassationshofes, der römischen Advocaten-Kammer und aus Universitäts-Professoren der Rechtswissenschaft besteht. Unter dem Reichsgericht stehen als letzte Instanz in gewöhnlichen Processen die fünf Revisions-Höfe in Rom, Turin, Florenz, Neapel und Palermo. Auch ihre Mitglieder ergäben sich selbst, nur ihr General-Staatsanwalt wird von der Plenar-Versammlung des Cassationshofes gewählt. Die Revisions-Höfe wählen ihrerseits die Staatsanwälte für die Appellhöfe und diese ernennen die Staatsanwälte für die Land- und Amtsgerichte erster Instanz. Eine freudig zu begrüßende Neuerung ist dabei, daß eine Staatsanwalts-Carrière als solche nicht existirt, da alle Staatsanwälte nur auf Zeit gewählt werden, und zwar aus dem Richter-Personal, damit sich eine Standeseinheitigkeit bei den Staatsanwälten ausbilden kann. Eine durchgreifende Reform bedeutet auch die Organisation der Richter erster Instanz. Bis jetzt wurde man zuerst Uditore (Referendar), dann Aggiunto (Assessor), dann Pretore (Amtsrichter). Wollte ein Pretore Landrichter werden, so mußte er ein sehr schweres theoretisches Examen machen. Das fällt jetzt fort. Der Unterschied zwischen Amts- und Landrichter fällt ebenso fort, auch das Examen. Zwei Jahre bleibt man Referendar, dann drei Jahre Assessor mit einem Anfangsgehalt von 2000 bis 3000 Lire. Eine Commission, aus Appellrichtern bestehend, entscheidet darüber, wer von den Assessoren nach abgelaufener Dienstzeit Richter wird. Wer von der Commission verworfen wird, kann die höhere Gerichtsschreiber-Carrière ergreifen oder in die Verwaltung eintreten. Aber Zanardelli that noch mehr. Um den Eifer der Richter der ersten Instanz zu spornen und ihre Autorität zu erhöhen, brach er mit dem Collegial-System und führte für Amts-, Land- und Schwurgericht den Einzelrichter ein. Nicht genug damit, wird auch jeder Richter als unabhäbig und nur auf eigenen Antrag hin für verlegbar erklärt. Außerdem wählen die Richter erster Instanz ihren eigenen Präsidenten und vertheilen die Arbeit ebenso selbstständig unter sich, ohne dazu von einem Vorgesetzten commandirt zu werden. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich Zanardelli mit dieser klühen Neuerung ein großes Verdienst um sein Land erworben hat. B. Z.

Äußerungen österreichisch-ungarischer Führer über die Habsburg-Monarchie.

Die Zeitschrift „The Month Review“ (London, John Murray) legt in ihrem jeden erschienenen Märzhefte die Mittheilung von Äußerungen österreichisch-ungarischer Führer über die Habsburg-Monarchie fort. Wir finden hier die Ansichten des Barons Desider Banffy und Dr. Stanislaus v. Starzynski's, worauf ein Schlusswort von Moriz A. Gerathwohl folgt, der diese Serie staatsmännischer Enunciationen angeregt hat. Baron Desider Banffy bezeichnet die Behauptung von einer innerhalb einer absehbaren Zeit — etwa ein Jahrhundert und darüber — möglichen Trennung der österreichisch-ungarischen Monarchie als vollkommen unbegründet. Die Erhaltung des Bundes der Gemeinamkeit ist für Oesterreich, wie für Ungarn nicht nur eine politische, sondern auch eine wirtschaftliche Nothwendigkeit. So ist denn auch die dynastische Lokalität selbst durch die ärgsten Mißgeschickte von Jahrhunderten nicht erschüttert worden, und wäre es auch nicht rathsam, in einer socialistischen Versammlung sich offen gegen den König zu erklären. Die Unabhängigkeits-Erklärung vom Jahre 1849 war

Feuilleton.

Die Tochter des Komödianten.

Roman von G. Wiese.
(Schluß.)

Die Baronin stand tief erschüttert auf: „Gott ist barmherzig! Er läßt mich auch die Schwester wiederfinden! Ja, auch ich trage Verlangen nach ihr! Du fährst nicht allein, meine Tochter, — wir begleiten Dich!“ „Ja, Mutter! Und das folgende!“ rief Oscar und strich tröstend über Theresens Wangen. „Nun sei ruhig, Geliebte! Sieh, es ist ja noch ein Glück, daß uns bescheert ward — eine Versöhnung! Geh — mache Dich fertig!“ Er eilte auf den Hof hinaus, um den Befehl zum Anspannen zu geben.

Es war eine Fahrt von einigen Stunden von der Bahnstation aus. Gegen Abend traten die Drei in den Hof des Hospitals ein. Sie ließen sich beim Arzt melden; er empfing sie mit der tröstlichen Botschaft, daß die Kranke noch lebe. Dann führte er sie die breite Steintreppe hinauf, durch einen langen Corridor, auf dem sich eine Anzahl von Thüren befand. Vor einer der Letzteren, ziemlich am Ende des Flurs, hielt der Arzt still. Die Baronin hatte ihm offen gesagt, wer sie sei; er bat Oscar und sie, nicht gleich einzutreten, die Kranke müsse auf so unerwarteten Besuch erst vorbereitet werden. Jetzt öffnete er, warf erst einen Blick durch die Thür, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Kranke noch sei, ging er vollends hinein, trat an ihr Bett und sagte mit leiser Stimme: „Ihre Tochter ist angekommen!“ Als da ihre halbgeschlossenen Augen aufleuchteten, ein Lächeln über ihre blauen gefurchten Züge flog, und sie schwach flüsterte: „Mein Kind — o, bitte Herr Doctor!“ da erst hieß er Theresen leise eintreten und ging wieder, indem er ihr noch mahnend in's Ohr sprach: „Thun Sie das Bettene — aber mit Vorsicht!“ Ein eigenes Gefühl ergrieff das Mädchen, als sie eine Secunde lang so da stand und ihr Blick, der zuerst schwermüthig über die hohen, nackten,

kalkweißen Wände der schmalen Stube gegliedert war, nun auf dem eingefallenen Gesicht der Sterbenden ruhen blieb. Aber jetzt streckten sich ein Paar Arme nach ihr aus und eine gebrochene Stimme rief ätzend: „Mein geliebtes, theures Kind!“ Da fährt sie auf, Thränen entfüllen ihren Augen, sie sinkt vor dem Bett nieder und preßt ihre Lippen heiß auf die Hände der Daliegenden. „Meine Mutter!“

Sie spricht es zum ersten Male aus, dies Wort, aber ihr ist, als habe sie's schon seit Jahren im Munde geführt. Sie denkt nicht daran, wie diese Mutter sie so lange verlassen, wie sie ihr Kind halb und halb verstoßen hat, wie sie nun schuldbeladen daliegt — o, all! Das ist weggewischt aus ihrem Gedächtniß durch die Macht des einen Tones, der ebenso süß an ihr Ohr klang: „Mein Kind!“ Genug! es ist ihre Mutter!

Eine geraume Zeit hängt das Auge der Sterbenden, wie in Verklärung leuchtend, an Theresens Gestalt, dann haucht ihre matte Stimme: „O, meine Tochter! Komm, setz Dich nahe zu mir! Ich habe viel zu reden. Es war eine schwache Hoffnung, Dich noch einmal zu sehen; ich dachte Dich wieder fortgewandert — armes Kind! wieder verloren — in der Irre pilgernd, gleich mir! Aber Gott ist gnädig! er lohnt meine Reue und hat mein heißes Gebet erhört! Du bist bei mir — meine Augen sehen Dich — Du lächelst mich an — Du verzehst, ehe ich sterbe!“ „Mutter, Du stirbst nicht!“ klang es in zärtlicher Liebe zu dem Ohr der Kranken und sie fühlte einen feuchten Kuß auf ihrer Stirn ruhen.

„Ja — es geht zu Ende mit mir — ich fühle es, aber dieser Kuß der Vergebung löst meine heiße Schuld — ich sterbe ruhig!“ Die Kranke schwieg. Eine Zeit lang ruhte sie leise athmend unter der Umarmung Theresens; plötzlich machte sie eine unruhige Bewegung und ihr Auge wie angstvoll emporrichtend, fragte sie: „Wo ist — Weinhardt — Dein Vater?“ „Todt!“ sagte Theresen kaum hörbar.

Ein schwerer Seufzer entrang sich der Brust der Sterbenden. „Seit jenem Abend?“ schloß sie, „nicht wahr? Und so habe ich ihn getödtet?! O, meine Schuld — meine große Schuld! Wo sind sie Alle — Vater — Mutter — meine Schwester — Tochter? Ich habe

Allen das Herz gebrochen! Und sie werden vor Gottes Richterstuhl treten und mich anklagen, ich Glende!“ „Mein doch, nein, Mutter!“ scholl es tröstend zu ihr. „Sei beruhigt — Du irrst! Siehe, ich bin ja bei Dir — und liebe Dich — und bringe Dir Kunde von Allen, die Dich auch geliebt haben. Dein Vater und Deine Mutter starben, in Frieden Dich segnend. Deine Schwester lebt und ich kenne sie; sie hat von Dir gehört, Mutter.“

„O Gott, wie?“ „Durch mich, denn ich bin bei ihr — bin ihr Pflegekind geworden.“ „Vater im Himmel!“ „Und lehnt sich, wie ich nach Deinem Anblick!“ „Und Du hast sie nicht mitgebracht?“ „Sie ist ja hier — und ihr Sohn mit ihr!“

„O laß sie kommen!“ Theresen flog nach der Thür. „Kommt!“ rief sie und im nächsten Augenblick hielten sich die beiden Schwestern laut schluchzend in den Armen.

Aber der Sturm des Glückes, das laut in letzter Stunde so unverhofft hereinbrochen war, hatte die Kranke doch tief erschüttert; nunmehr ging es mit dem erschöpften Leben rasch abwärts. Sie lag schwerathmend auf ihren Kissen; ihre erlöschenden Blicke ließen abwechselnd von Einem zum Andern; sie sprach nur wenig und stotternd; es waren noch ein paar matte Streiflichter, die sie bereuend auf ihre Vergangenheit warf: Wie sie das Elternhaus verlassen in jugendlichem Unverstand. Wie Weinhardt, der sie heiß geliebt, ihr gefolgt sei und wie sie, seinem inständigen Flehen nachgebend, sein Weib geworden sei. Bald jedoch habe sie erkennen gelernt, wach ein Abgrund das Leben der Schauspieler sei, deshalb sei sie geflohen und habe das Kind in eine Pflege gegeben, die ihr als eine gute und gewissenhafte empfohlen worden sei. Wie das Schicksal sie alsdann herumgeworfen habe, wie sie als Erzieherin, als Gesellschafterin, als Haushälterin versucht habe, sich zu ernähren, wie sie immer und überall Schiffbruch gelitten habe und schließlich doch wieder zur Bühne zurückgekehrt sei als der einzigen, ihr nicht verlassenden Erwerbsquelle.

nur ein nicht weniger als glückliches Incidens und wird jetzt auch von der Koffuth-Partei selbst als solches betrachtet. Nicht minder herrscht diese Loyalität in den österreichischen Ländern, wo alle entgegengesetzten Richtungen, der italienische Treuebittens u. s. w., der Sympathie des Volkes und der wirtschaftlichen Begründung entbehren. Ueberdies schließt auch das notwendige Gleichgewicht unter den europäischen Mächten die Möglichkeit dieser Trennung a priori aus, denn das Wort Napoleon's: „Si l'Autriche n'existait pas, il faudrait l'inventer“ ist heute so wahr wie je. Die zwischen den beiden Staaten der Monarchie bestehenden Differenzen werden von der ausländischen, namentlich von der französischen Presse übertrieben. In Wahrheit sind aber weder diese, noch die Reibungen zwischen den einzelnen Völkern Oesterreichs solcher Natur, daß sie eine Trennung herbeiführen könnten. Besonders der Bangermanismus ist nur eine bloße Utopie, deren Verwirklichung Banffy sich gar nicht vorstellen kann.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. März.

Vor Beginn der Tagesordnung wies in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Adolf Lencl (liberal) den im Blatte „Magyarország“ enthaltenen Vorwurf des Temeiner Schulinspectors, als ob er für den Bangermanismus eintrete und unpatriotisch wirke, zurück. Martin Lovassy, der Redacteur des genannten Blattes, erklärt, daß er sich mit den Angriffen nicht identifiziert habe. In fortgesetzter Wehrdebatte spricht Koloman Brazay (Koffuthpartei) gegen die Vorlage.

Der vom Ministerpräsidenten am 2. d. eingereichte Bericht des Staatsrechnungshofes über die Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien für das Jahr 1900 zeigt folgende Resultate:

1. Bezüglich der zur Bedeckung der Verwaltungs-Ausgaben bestimmten Einnahmen und der dieselben belastenden Kosten waren die Einnahmen Kroatiens im Jahre 1900: 44,834,799 Kr.; die Gebührens-Ausgaben pro 1900: 8,748,822 Kronen 22 S.; die Netto-Einnahmen 36,085,976 Kr. 78 S.; hievon entfallen auf die Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben 56 Percent = 20,208,147 Kr.; auf die Kosten der internen Verwaltung 44 Percent = 15,877,829 Kr. 78 S. Hierzu kommen noch an eingetribenen alten Steuerrückständen 265 Kr. 70 S.; zusammen 15,878,095 Kr. 48 S. Unter dem Titel der Kosten der internen Verwaltung Kroatiens im Jahre 1900 wurden factisch ausgezahlt 17,301,246 Kr. 43 S. Es zeigt sich demnach zu Lasten Kroatiens aus dem Jahre 1900 ein Betrag von 1,423,150 Kr. 95 S.; hievon abgezogen der pro 1899 zu Gunsten Kroatiens ausgewiesene Betrag von 485,319 Kr. 40 S., verbleibt als reine Schuld Kroatiens am Schlusse des Jahres 1900 ein Betrag von 937,831 Kr. 5 S.

2. Bezüglich der gemeinsamen Geldgebarung waren im Jahre 1900 die gemeinsamen Ausgaben der Länder der ungarischen Krone 659,816,382 Kr. 5 S.; die gemeinsamen Einnahmen 325,597,106 Kr. 56 S.; somit Netto-Ausgabe 334,219,276 Kr. 97 S. Der Beitrag Kroatiens zu den gemeinsamen Ausgaben macht 26,513,807 Kr. 98 S. Nachdem 56 Percent des Netto-Einkommens Kroatiens 20,208,147 Kr. ausmachen, beträgt der von Ungarn bedeckte Ausfall, welchen Kroatien im Sinne des G.-A. XXX: 1868 zu ersetzen nicht verpflichtet ist, 6,305,660 Kr. 98 S.

In Zglau sprach am 2. d. Dr. Stranaky über die Frage, ob der Czechenclub die parlamentarische Erledigung des Budgets und der Ausgleichsvorlagen zulassen wird oder nicht. Der Club werde sich, sagte Redner, seinem Dazuhalten nach vor der zweiten Lesung so verhalten, wie sich die Regierung den Czechen gegenüber verhalten wird. Wenn sie Garantien geben wird, daß sie nicht weiter im Sinne der deutschen Linken regieren will, daß sie den culturellen und wirtschaftlichen Forderungen des czechischen Volkes nicht entgegengetreten, sondern sich verpflichtet wird, diesen Postulaten entgegenzukommen und deren Erfüllung zu fördern, dann werde der Czechenclub Herrn Dr. v. Koberer vielleicht nicht hindern, sein Glück zu machen und auf der Linken sich die Majorität für Budget und Ausgleich zu finden. Der Club würde in diesem Falle eine beharrliche und entschiedene Opposition machen, welche der Regierung unangenehmer werden dürfte, als die czechische Obstruction. Die Hauptpflicht werde und müsse sein: der Sturz des Beamtenkabinetts Koberer. Die Obstruction sei nicht der richtige Weg hiesu, denn das Budget würde die Regierung mit dem S. 14 activiren und der Ausgleich würde bloß provisorisch nach der S. 11'schen Formel bloß bis 1907 in Geltung bleiben. Die Krone, vor die Wahl gestellt, die Obstruction der Deutschen für die Obstruction der Czechen einzutauschen, würde nicht zaudern, sich für die Fortdauer des Ministeriums Koberer zu entscheiden, das den Ausgleich finalisiren würde, während jede andere Regierung von neuem anfangen müßte. Die Beamtenregierung könne nur im Wege der Herstellung normaler constitutioneller und parlamentarischer Verhältnisse befristet werden. Man müsse auf die Bildung einer Majorität, welche immer, hinarbeiten. Die Czechen freilich können nicht anders, als eine Wehrheit pouffiren, welche ihnen geistig und ideell congenial wäre. Können die Deutschen eine Majorität bilden, so werden die Czechen sie daran nicht hindern, umso weniger, als diese Majorität weder politisch, noch social, noch wirtschaftlich einheitlich wäre.

Aus Scham habe sie vertrieben, sich an ihre Familie zu wenden, und so sei sie gealtert und gesunken bis in's tiefste Elend.

Aber es ist auch eine reuevolle Beichte, die sie in die Hand der Schwester jetzt ablegt, — und Gott ist gnädig. Er führt ein jungeliches Brautpaar, in dem das Bild der Veröhnung ihr sichtbar wird, an ihre Sterbelager, daß sie die zitternden Hände auf ihre Häupter legen und sprechen könne: „Gott hat vergeben, meine Kinder! Gott wird mein Gebet auch erhören: Er segne Euch! Seid glücklich und denket meiner in Liebe!“

Ihre Hände sinken, ihr Auge schließt sich, kaum athmen noch ihre Lippen — es ist ein minutenlanges Schweigen in dem Gemach. Die Sonne steht gegen Abend. Ein voller Lichtstrahl bringt eben durch das hohe Fenster und umleuchtet das Haupt der Sterbenden. Noch einmal blickt sie matt auf, ihre kalten Finger umklammern die Hände der Umstehenden, ihr Mund öffnet sich zu einem gebrochenen Ausruf: „Lebt wohl!“ dann ein Rollen — ein Hauch — und dies Leben ist ausgelöscht.

Es ist ein Sommer-Sonntag. Alle Welt, Himmel und Erde, so weit die Strahlen des Lichts reichen, ist wie zum Fest angethan. Lachende Menschen gehen die Straße entlang, unten am Kirchhof vorüber. Sie reden von einer Hochzeit, die heute stattgefunden hat: wieviel Rutschen wohl an der kleinen Pfarrkirche zu Neuhagen gehalten haben, wie alle Gassen vollgesteckt waren von Köpfen, in was für Atlas die Braut geprenzt, wieviel Male der Bräutigam gelächelt hat, als er den Weg lang begrüßt wurde, wie stolz der gelbe Löwenwirth mit am Altar gestanden — wie gar der Postmeister einmal in der stillen Kirche laut geschmaltz habe vor purem Uebermuth! — alles Das weiß die Chronik von Neuhagen auswendig.

Der Tag neigt sich. Drüben vom Thurmdach schallt die helle Feiertagsglocke über den Friedhof. Zwei glückliche Menschen wandeln den schrägen Pfad, der hinter der Kapelle zu den Gräbern führt, langsam abwärts, — es sind die Neuwermählten. An den Gräbern Weinhardt's und Juliens stehen sie lange, sich umschlingend haltend. Sie hören das Geläut des Friedens über sich, lichter Sonnenschein umfließt sie, es ist Frieden und Licht auch in ihren Herzen.

Der frühere Präsident der französischen Deputirten-Kammer Deschanel hielt am 1. d. in Chartres bei einem Gedenkfest zu Ehren des Generals der Revolution Marceau eine Anrede, in welcher er gegen die jüngste Rede des socialistischen Deputirten Gaurès polemisirte und im Gegenzuge zu dessen Erklärungen mehrere Aeußerungen Danton's und Lazare Carnot's citirte, welche für Frankreich die natürliche Grenze des alten Gallien und die Vereinigung mit den ehemaligen Brüdern fordern. Der „Temps“ weist diese Stellen der Anrede Deschanel's ziemlich scharf zurück und sagt, die Worte könnten zu gefährlichen Auslegungen Anlaß geben. Die Theorie der natürlichen Grenze habe Frankreich nach Waterloo und die Theorie der Nationalität nach Sedan geführt. Wir wissen, bemerkt das Blatt, aus Erfahrung, was es heißt, die Politik mit geographischen Hypothesen und ethnographischen Träumereien zu verquicken. Wir brauchen eine starke Armee, aber es wäre strafwürdig, wenn wir nach der furchtbaren Section, welche die letzten hundert Jahre uns ertheilt haben, nach weitausgreifenden Ideen jagen würden. Das Gallien Cäsar's ist nicht das heutige Frankreich. Dieses hat bestimmte Pflichten. Man möge das Volk lieber zur Erfüllung dieser Pflichten ermahnen, anstatt in den revolutionären Erscheinungen das Beispiel eines erobersüchtigen Kosmopolitismus zu suchen, welcher alles Mißtrauen rechtfertigt und alle Niederlagen vorbereitet.

In Beantwortung einer Anfrage des Deputirten Birmeni betreffend das Gerücht, daß gemäß den Bestimmungen des Dreibrundvertrages jede territoriale Vergrößerung Oesterreich-Ungarns eine gleichwertige territoriale Compensations zu Gunsten Italiens im Gefolge hätte, erklärt Unterstaats-Secretär Vaccelli, er würde, indem er die Anfrage in bejahendem oder verneinendem Sinne beantwortete, belanthen müssen, was der Dreibrundvertrag enthalte. Da aber dieser Vertrag ein geheimer sei, bedauere er, keine Antwort ertheilen zu können.

Dem Madrider „Imparcial“ wird aus Centa telegraphirt, daß die Truppen des Sultans von Maroffo geschlagen worden seien und der Kriegsmiester gefallen sei. Die Depesche gibt den Ort des Kampfes nicht an. Dasselbe Blatt meldet weiter, daß am 26. v. M. zwischen dem Kaib Omar und dem Präidenten ein Kampf stattgefunden habe. Letzterer sei verwundet worden und habe sich nach Teneffa (?) zurückgezogen. Die Truppen des Sultans rücken gegen Tazza vor.

Vor Kurzem ist eine bulgarische Bande in das griechische Dorf Homia bei Saloniki eingebrungen und nach Ermordung dreier angesehenen Bewohner unbelästigt entflohen. In Folge dessen herrscht große Bewegung im Orte.

Nach Mittheilungen türkischer Blätter werden die Redits, die noch nicht dem Aufrufe zur Waffenübung gefolgt sind, obligatorisch zu zweimonatlicher Dienstleistung in den Rizam-Bataillonen herangezogen werden, ohne daß dieser Dienst ihnen in die Mustafis- und Redis-Dienstzeit eingerechnet wird.

Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich des vom „Mädchen-Selbstbildungs-Verein“ zu Gunsten seiner Casse am 27. Februar veranstalteten Concertes haben Uebersetzungen geleistet: Frau Thereze Bessli, Redacteur's-Gattin, 2 Kr., Georg Cipoit, Gerichtsrath, 2 Kr., Moriz Feller, Expediteur, 4 Kr., Saloman Feller, Banbeamter, 2 Kr., Frl. Etel Lövy, 2 Kr., Dr. Lazar Matyas, Advocat, 2 Kr., M. Samuel Rubinstein, Fabrikant, 2 Kr., Hermann Rubinstein, Kaufmann, 2 Kr., Dr. Josef Schwarz, Arzt, 2 Kr., Dr. Segal, Arzt, 2 Kr., Stanciu, Honob-Hauptmann, 1 Kr., Dr. Giza Ejdcs, Gymnasial-Professor, 2 Kr., Gabriel Zagoni, f. Notar, 1 Kr., Frl. Malvine Zimmermann, 2 Kronen; wofür den edelherzigen Spendern auf diesem Wege seinen innigsten Dank ausspricht

der Hermannstädter Mädchen-Selbstbildungs-Verein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. März.

(Verleihung.) Seine Majestät der König hat dem Döbauer f. Anwalte Simon Horvath, als Anerkennung seiner langen, treuen und eifrigen Dienste, den Titel eines Oberstaatsanwalt-Berreters verliehen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Supplenten Giza Kersnyak zum ordentlichen Professor am Elisabethstädter k. ung. Staats-Obergymnasium ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Julius Simon zum Kanzlisten beim Szekelyherzöge, den Fogarauer Bezirksgerichtskanzlei-Practikanten Josef Papp zum Gerichtsvollzieher beim Hofbuchhalter k. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Alexander Jeges zum provisorischen unbefoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Betrachtung.) Der k. ung. Minister des Inneren hat mit der Aufficht des Trachoma-Belens im Lande den Budapester öffentlichen außerordentlichen Universitäts-Professor Dr. Emil Gros betraut.

Neue wichtige Erfindung.

Wer je den sanften Klängen eines Harmoniums gelauscht, wer das Fehlen seiner lieblichen singenden Accorde in Haus und Familie oder in jenen Stunden, in denen man sich vom weltlichen Hasten einmal loslöst, schmerzlich empfunden, oder wer endlich vor einem solchen gestanden und die Unfähigkeit, daselbe kunstgerecht erklingen zu lassen, bitter hat beklagen müssen: dem wird ein Instrument hoch willkommen sein, das unter dem Namen „Accordorgano“ als letzte Neuheit auf dem Gebiete des Instrumenten-Baus auf dem Markte erscheint und das auf's wärmste empfohlen werden kann.

In braunem Eisengehäuse präsentirt sich diese ausgezeichnete Erfindung äußerst würdig, ohne den Platz zur Hälfte zu beanspruchen, den selbst das kleinste Harmonium erfordert. Seine Transportabilität ist begreiflich, wenn man hört, daß das Gewicht des Instrumentes nur 17 Kilo beträgt; man vermischt infolge dieser Leichtigkeit auch die Griffe nicht, die das gleichmäßige Mitschwingen des Gehäuses nur verhindern und so eine reine Tonentwicklung nur schädigen könnten.

Die Klangwirkung des „Accordorgano“ ist genau die des Principals eines Harmoniums, und zwar eines ebenso zarten, als klaren Registers, das dennoch weithin trägt und überall gleich schön erklingt. Wie „Sphärenklänge“ ist nicht zu viel gesagt, um namentlich die eigenartige Fernwirkung des Instrumentes anzudeuten. Bei festlicher, wie körperlicher Abspannung, wie sie so häufig den geplagten und gehetzten Menschen des 20. Jahrhunderts befällt, wie im einfachen Familienzimmer und harmonisch geselligen Festlichkeiten oder auch bei Erbauungsfunden in Familien und im Vereinsleben ist es das willkommene Hilfsmittel. — Und wenn dazu noch das so überaus wichtige Moment der sofortigen Spielbarkeit, das heißt der augenblicklichen Erlernbarkeit ohne Lehrer tritt, so darf man mit gutem Gewissen das neue Instrument als ein geradezu ideales bezeichnen.

Selbst ohne alle Vorkenntnisse ist man im Stande, nach Angabe der dazu gehörigen Anleitung sofort „vom Blatte“ zu spielen. All' das preisvolle Leben, das Menschen rasend machen kann, fällt hier weg. Ein oder zwei Finger jeder Hand genügen, die herrlichsten Melodien mehrstimmiger Choräle und dergleichen mit voller Accord-Begleitung zu spielen.

(Die zum Abschlusse des Ausbildungsjahres alljährlich stattfindenden Manöver) werden — dem „Bester Lloyd“ zufolge — heuer nicht den Charakter eines Armeemanövers haben, sondern nur aus Corpsmanövern bestehen, d. h. es werden nicht zwei Armeen, sondern nur zwei Corps gegen einander operiren. Diese Manöver werden an der ungarisch-siebenbürgischen Grenze stattfinden und an denselben werden das 7. und 12. Corp, dann Honobruppen theilnehmen. Das 7. Corp (Temesvar), welches von dem FML Ludwig Schwiger Ritter v. Bayer's heim commandirt wird, besteht: aus der 17. und 34. Infanterie-Truppen-Division, der 7. Cavallerie-Brigade und der 7. Artillerie-Brigade. Zur 17. Infanterie-Truppen-Division gehören: die Infanterie-Regimenter Nr. 37/4, 39/3, 33/4 und 61/1; zur 34. Infanterie-Truppen-Division: die Infanterie-Regimenter Nr. 29/4, 42/1, 46/4, 101/3, dann das 14. Bionnier-Bataillon. Das 12. Corp (Hermannstadt), commandirt vom FML Emil Probst Edele v. Distorff, besteht: aus der 16. und 35. Infanterie-Truppen-Division, der 12. Cavallerie-Brigade und der 12. Artillerie-Brigade. Zur 16. Infanterie-Truppen-Division gehören: die Infanterie-Regimenter Nr. 50/4, 62/1, 2/4, 63/1, dann das Jäger-Bataillon Nr. 28, zur 35. Infanterie-Truppen-Division: die Infanterie-Regimenter 31/4, 64/3, 51/4, 82/3, dann das Bionnier-Bataillon Nr. 12. Zur 7. Cavallerie-Brigade gehören: die Husaren-Regimenter Nr. 3 und 7, zur 7. Artillerie-Brigade: das Corp-Artillerie-Regiment Nr. 7, dann die Divisions-Artillerie-Regimenter Nr. 19, 20 und 21. Zur 12. Cavallerie-Brigade gehören: die Husaren-Regimenter Nr. 1 und 2; zur 12. Artillerie-Brigade: das Corp-Artillerie-Regiment Nr. 12, die Divisions-Artillerie-Regimenter Nr. 34, 35 und 36, dann das Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 2. Die an diesen Corpsmanövern theilnehmenden Infanterie- und Jäger-Truppen haben auf die Dauer von 20 Tagen so viele waffenübungs-pflichtige Reservemänner und Ersatzreservisten einzuberufen, daß der ausrückende Bestand während der Manöver 130 Mann per Compagnie erreicht.

(Krankenbewegung im Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat Januar 1903.) Vom December 1902 waren verblieben 349 Kranke; im Laufe des Monats Januar sind zugewachsen 461 Kranke; zusammen 810 Kranke; hievon geheilt entlassen 411 Kranke, gestorben 12, somit abgegangen 423 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 387 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 11,496. Operationen wurden 128 ausgeführt. — Im Monat Februar 1903: Vom vorigen Monat verblieben 387, neu aufgenommen wurden 436, zusammen 823 Kranke; hievon entlassen 439, gestorben 17 Kranke, somit Gesamtabgang 456 Kranke und es verblieben in weiterer Spitals-Behandlung 367 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 10,450. Operationen wurden 95 ausgeführt.

(Maul- und Klauenseuche.) Aus Temesvar wird dem „P. Z.“ telegraphirt: Unter dem Viehstande wurde am 3. d. abermals, seit einem Jahre zum dritten Male, der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche constatirt, worauf die Polizei um die Mittagsstunde im Sinne des Gesetzes die Absperrung des Stadtgebietes veranlaßte. Dies ist ein schwerer Schlag für den größten Jahrmarkt Temesvars, der am 19. d. beginnt und zu welchem nun kein Viehtrieb stattfinden darf. — (Municipales.) Am Montag den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, findet im großen Sitzungs-Saale des hierortigen Comitatshauses eine außerordentliche General-Versammlung der Comitats-Beretung statt. Zur Verhandlung kommen 82 Gegenstände.

(Widmung.) Auf den Sarg der von langem Leiden erlösten Dulderin Frau Adelgunde Welter widmen Herr Gustav und Fräulein Adele Hilp 5 Kronen für den Mädchen-Schul-Faund des Vereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule, wofür wir innigen Dank aussprechen. Josefina Witz, Vereins-Vorsteherin.

(Abchieds- und Jubiläumsvorstellung.) Donnerstag den 5. d. verabschiedet sich Director Leo Bauer mit seinem Ensemble von Hermannstadt. Zur Aufführung gelangt „Flachsman als Erziehler“, die Komödie von Otto Ernst, die im Vorjahre so viele Erfolge aufzuweisen hatte. Spielleitung und Besetzung dieses lustigen Werkes ist eine vortreffliche. Den Höhepunct dieser Abchieds-Vorstellung aber bildet das erste und letzte Auftreten des Directors Leo Bauer als „Dr. Prell“. Wie bereits gestern berichtet, feiert Director Leo Bauer an diesem Abend auch sein 10-jähriges Hermannstädter Directions-Jubiläum. Die Aufführung „Flachsman's“, dieses vorzüglichen Lustspiels, wird demnach das Interesse des Publicums in hohem Grade erregen.

(Ungarisches Theater.) Neuen Dispositionen zufolge eröffnet Director Georg Riefel mit seiner wohlorganisirten Opera-, Operetten-, dramatischen-, Lustspiel- und Volksstück-Gesellschaft die Spielzeit am 14. März. Aus diesem Anlasse ist der auch mit der Uebernahme der Abonnements-Beträge betraute Theater-Secretär Julius Gjoznakoff hier eingetroffen und wird vom 6. d. an, täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, in der Theater-Kanzlei Abonnements-Vormerkungen entgegennehmen, worauf die geneigte Aufmerksamkeit des Publicums hiemit hingelenkt wird.

Das Notenblatt, in Form der früher von Schülern vielgebrauchten Vienenmaschine oder Leseorte, liegt unverrückbar fest zwischen den Tasten und weist den Spielern auf die einfachste und klarste Weise den Weg mit unfehlbarer Sicherheit, indem es zugleich auch die Dauer der Töne und die begleitenden Accorde angibt. Wer über einige musikalische Vorbildung verfügt oder auch nur über musikalisches Gehör, wird sich bald vom Notenblatte frei machen und seinen eigenen Gedanken folgen können in einer Weise, wie sie das Harmonium oder andere Tasteninstrumente mit voller Claviatur niemals zulassen werden. Daß nämlich der Erfinder sich nur einen geringen Tommsang zum Spielfelde wählte, ist eine Beschränkung, in der sich der Meister zeigt. Es erleichtert diese weise Anordnung die selbstständige Behandlung des Instrumentes ganz ungemein und fördert prächtige Effecte zu Tage.

Dazu kommt noch als ein großer Vortheil des Instrumentes, daß man statt auf Tasten auf sein vernickelte Drähte greift. Anfangs glaubt man, abgelenkt zu müssen von diesen Drähten; aber man glaubt es nur. Bald findet man, daß die Fingerspitze auf diesen schmalen Tasten gleichsam reitet und damit viel größere Sicherheit erlangt, als auf den elsen-beinernen Tasten, die das „Danebergreifen“ so abentheuerlich leicht machen, zumal beim „Accordorgano“ die Blicke des Spielenden naturgemäß auf den Tasten hasten, zwischen denen ja das Notenblatt liegt.

Mit einem Worte: das neue Instrument ist ein vollgiltiger Ersatz für das zwar vielseitigere, aber auch soviel theurere Harmonium, da es nicht einen halben Künstler zur Behandlung erfordert, sondern von jedem Kinde ohne Weiteres gespielt werden kann und in Tonfülle und Klangschönheit dem Harmonium nicht nachsteht.

Interessenten empfehlen wir, sich von der Firma Bruno Lach in Chemnitz, Turnstraße Nr. 20, einen Prospect kommen zu lassen und sind wir überzeugt, daß das Instrument allen Erwartungen vollkommen entsprechen wird; namentlich betonen wir nochmals die besondere Brauchbarkeit des „Accordorgano“ in Familien, welche nicht ihre Unterrichtsgelehrer zahlen wollen und können, und doch ebenso gern eine für alle Familienmitglieder angenehme, leichte und selbst ausführbare Musik im Hause wünschen. Für das Gebotene wird man den Preis von 90 Kronen gewiß nicht zu theuer finden.

gebung) gegeben w... und roma... 15. Mär... Geschäft... in Ges... wirksame...
Einfahrt... Sach und... 17-jährige... außer dem... aus einer... hatte. D... 2. d. M... meisters... aufgehän... Gelbtra... sich auf... Bäder... Leugnen... Wächst... diese am... geflohen... übergeben...
Rumänien... griffe, die... der hiesige... infolge... Franz Jo...
in der R... Straßen... gestern be...
Besizer... Weiter b... gemacht... zahlreicher... ämter, ist...
28. v. d... die angekl... vorigen... doch hat... je vier...
die Verha... 3 a b... seinen gr... fundete;... ihren Eite... und dort... erstatteten... der Ergeb...
Kohlenh... auf Grün... gefällst... Die Polt... ein, verlor... sein Reite... in einem... mittheilt... erfährt, b... gegen ihr... reichen... Nicolaus... von Lan... erhenkt h... Ursache d... Liebesver...
Fodor... Dackai in... den Ror... unter Um... nicht 20... verurtheil...
f. u. f. U... der Fluch... hafter und...
Sensation... des Grafe... Unterschla... Kereßky's... Jugend an... Fröhligkeit... Director... America... Bobrog... wurde jed...
geschrieben... ist mit... Kronen... — Aus... güterten... fühlte sich... Den Brä... Stelle tod... In der... Explosion... vom 7. J... wurden... Nachts ein... Kleidungs... zu spreng...
moderner... sich Büche... Auswahl... Preisen bi... Verändert... im heutige... wissenschaftl...

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

Bilanz am 31. December 1902.

Activa.		Passiva.	
	Kronen §.		Kronen §.
Barvorrath, Coupons, Münzen	162.953-06	Gründungs-fond	10.000-00
Wertpapiere der Hauptcassa	4.982.356-25	Pfandbrief-Garantiefond	3.000.000-00
Wertpapiere des Pfandbriefgarantiefonds	3.085.094-20	Effectencursreserve	186.647-41
Gewöhnliche Hypothekendarlehen	1.647.080-50	Spareinlagen	14.792.668-78
Katen-Darlehen	762.164-01	Pfandbriefe im Umlauf	37.471.600-00
Annuitäten-Darlehen	576.414-46	Laufende und vorausempfangene Zinsen	970.412-66
Pfandbrief-Darlehen	38.325.374-66	Beschiedene Verpflichtungen	63.116-63
Vorschüsse auf Wertpapiere	340.900-00	Reservefond	1.710.816-18
Comptirte Wechsel	1.779.355-50	Creditoren des Reservefondes	3.579-89
Fixe Credite	873.780-00	Pensionsfond	215.678-50
Darlehen an die Hermannstädter Pfandbrief-anstalt	43.000-00	Creditoren des Pensionsfondes	840-00
Guthaben in laufender Rechnung	3.972.701-47	Reingewinn	176.202-78
Mobilien	23.299-50		
Laufende und rückständige Zinsen	546.174-65		
Wertpapiere des Reservefondes	242.935-40		
Realitäten und Mobilien des Reservefondes	1.285.935-33		
Debitoren des Reservefondes	185.525-34		
Realität des Pensionsfondes	164.691-04		
Debitoren des Pensionsfondes	54.827-46		
	58.554.562-83		58.554.562-83

Verlust- und Gewinn-Conto pro 1902.

Verluste.		Gewinne.	
	Kronen §.		Kronen §.
Zinsen für den Gründungs-fond	450-00	Zinsen von Hypothek- und Katen-Darlehen	227.505-80
Zinsen für Spareinlagen	646.320-29	Annuitäten-Darlehen	32.547-65
Zinsen für Pfandbriefe	1.664.489-27	Pfandbrief-Darlehen	1.978.830-01
Verwaltungs-Auslagen	156.667-21	Vorschüssen auf Wertpapiere	17.012-93
Steuern und Gebühren	96.418-03	comptirten Wechseln	87.632-63
Abschreibung von Mobilien	2.521-90	fixen Crediten	21.433-11
Diverses	2.630-17	Darlehen der Hermannstädter Pfandbrief-anstalt	2.313-53
Gewinn per Saldo	176.202-78	Wertpapieren der Hauptcassa	203.306-04
	2.745.699-65	Guthaben in laufender Rechnung	167.529-15
		Verzugszinsen	7.344-28
		Provisionen	244-52
			2.745.699-65

Hermannstadt, am 31. December 1902.

[201] 1-1

Dr. Carl Wolff m. p., Director. Wilhelm Stenzel m. p., Cassirer. Martin Lani m. p., Oberbuchhalter.

Bilanz, Verlust- und Gewinn-Conto wurden geprüft, mit den Einzel-Ausweisen und dem Hauptbuche verglichen und richtig befunden.

Hermannstadt, am 28. Februar 1903.

Für den Directions-rath:

C. Albrich m. p. W. Kraft m. p. Carl Fritsch m. p.

Hermannstadt, am 2. März 1903.

Das Aufsichts-comité:

Albert Neugeboren m. p. Johann Billes m. p. Franz Michaelis m. p.

Soennecken-Federn
Das Beste, was die Schreibfedern-Fabrikation zu leisten vermag

Vorzüglichste Qualität

Ueberall vorrätig

1 Auswahl 40 h • 1 Gros Nr. 012; K 3 20 • Preisliste kostenfrei
Hauptlager: Nestler & Roesler, Wien IV Mühlgasse 20

[200] 1

Allein echter englischer Apotheker A. Thierry's BALSAM.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.



Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, beseitigt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, beseitigt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und beseitigt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschläge, beseitigt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falzcartons franco jeder Poststation Österreich-Ungarns. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.

Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.



1063 18-40

Elegante Gassen-Wohnung, 3 junge Herren oder Studenten

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, Waschküche, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, ist vom 1. April an zu vermieten. Näheres in der Weißbäckerei des Stephan Moga, Bahngasse Nr. 4. [180] 2-3

werden in Kost und Quartier aufgenommen Kreuzgasse 6. [203] 1-1

Haus zu vermieten

Kleiner Ring, zu jedem Geschäft, insbesondere auch als Vereinslocale und zum Alleinbewohnen geeignet. Großer Keller, elektrische Beleuchtung und Wasserleitung vorhanden. Wird ganz nach Wunsch neu hergerichtet. — Auskunft Hundsriicken 19. [179] 3-3

Schwarz-Amsel,

Jäger-Marijch pfeifend, sowie verschiedene Blumen sind billig zu verkaufen. Näheres Grosser Ring Nr. 10 beim Hausmeister. [203] 1-1

Gesucht wird:

Gesunde Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Nebenräumen in der Josefs- oder Heltauer-Vorstadt oder Hallerwiese. Adresse in der Administration dieses Blattes. [186] 3-3

Das Haus

Lederergasse Nr. 10 ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Dasselbst sind auch alte Fenster, Thüren und ein Thor in noch sehr gutem Zustande zu verkaufen. Näheres dortselbst zu erfragen. [175] 2-3

J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichsten Hausmittels mangeln würde. Von vielen Ärzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windcolik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl. Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können. Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstraße Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. 8. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr. Bei vorheriger Einsetzung des Gebühretrages kostet sammt portofreier Zufendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden. NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher erlucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Decklaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen. Von den unzähligen Schreibern, in denen sich die Constatanten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

- Köln, den 30. April 1893. Wohlgeborener Herr! Göttes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkrüppelt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie taufenndmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knific.
- Wien-Neubad, am 9. December 1887. Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Gattin aus. Dieselbe litt 5 Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserlucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Johanna Weingärtl.
- Wien-Neubad, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkrüppelt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie taufenndmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knific.
- Wien-Neubad, am 9. December 1887. Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Gattin aus. Dieselbe litt 5 Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserlucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Johanna Weingärtl.
- Wien-Neubad, am 9. December 1887. Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Gattin aus. Dieselbe litt 5 Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserlucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Johanna Weingärtl.
- Wien-Neubad, am 9. December 1887. Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Gattin aus. Dieselbe litt 5 Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserlucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Johanna Weingärtl.

Wien-Neubad, am 9. December 1887. Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Gattin aus. Dieselbe litt 5 Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserlucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Johanna Weingärtl.

Bernhardiner Alpen-Kräuter-Liqueur

von W. O. Bernhard in Bregenz. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., 1/4 Flasche 70 kr.

Amerikanische Gichtsalbe

bestes Mittel gegen Gicht und rheumatische Leiden: Rückenmarksleiden, Gichtreissen, Schiess, Migräne, nervösem Zahnschmerz, Kopfschmerz, Ohrenschmerz etc. 1 fl. 20 kr.

J. Pserhofer's englischer Wunderbalsam

1 Flasche 50 kr.

Trostbalsam

von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 kr., mit Franco-Zufendung 65 kr.

Stoll's Kola-Präparate

vorzüglichstes Mittel für den Magen und Nerven. Kola-Clirix oder Wein. 1 Liter 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr., 1/4 Liter 85 kr.

J. Pserhofer's Kropf-Balsam

verlässliches Mittel gegen Blähgas. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zufendung 65 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch unzählige in österr.-ungar. Zeitungen angeklündigten und auf Verlangen prompt und billigst besorgt. Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Gelbendung; größere Befellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

Wien, I., Singerstrasse Nr. 15. [125] 5-6

J. Pserhofer's Lebens-Offenz (Prager Tropfen)

gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibs-Beschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

J. Pserhofer's Spitzwegerichsalz

ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Vesicel, Krampfbuhen etc. 1 Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Franco-Zufendung 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Bomade

von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarnachmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster

von Prof. Stendel, bei Gicht- und Stiche- wunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen-Geschwüren, bei den schmerzhaftesten Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Bräufen, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 kr., mit Franco-Zufendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz

von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.

„Es hat sich Jahre nichts von dem er noch ein sein alter Freund vor dem Thor et“

„D, doch Deiner Abwesenheit dort — gerade rufen! — Sieb die Dame, welche etwas erfahren, schlägt“, sagte die schlanke Dame Gitterthor des ist mit leichtem.“

„Sie muß Per's kaum ach“

„Ah, welche Kleinem elektrifirt vom S ein Adel in G farblos und sta“

„Nicht jo“

Erhöht täglich, mit Tage nach Sonn- in Loos
Pränumeratio
Ganzjährig
Halbjährig
Dierteljährig
Monatlich
Mit Aufhebung in
Haus monatlich
Einzelne Numm
Mit Postver
im Inla
Ganzjährig
Halbjährig
Dierteljährig
im Ausl
Halbjährig
Dierteljährig
für die Redaction
Friedrich
Manuscripte werbe
schickt; unfrantirt
genom
trial-Abonne
Nro. 53
Die Koru
Heute ha
wöhnlich, wenn
Vorlage, die H
jeinen „großen
liberale Interp
gegen die dort
Anziehungskraft
Abgeordneten
heutiger Präsen
werden können
die Tribunen die
faum minder
um zu hören,
Fall Koru
Die Verb
ruhiger, als m
Allem daran, d
stimmung ist.
hat heute eine
Regierung gege
würde die Auf
sein, und die
nicht erfreut da
oft genug, so
von sich reden
brochen hat.
Der Wah
durch die Abge
also amnächt
Beantwortung
sondern an die
weilich den ma
Ditrich, un
zahne Tonart
Geistlichkeit sich
glaubt hat.
Zu anerke
der national-lib
indem er von
und damit des
gegen die Regie
haltung an dem
Die Antwa
so entschieden a
hatte, und sie
Redner in der
„Es hat sich
Jahre nichts von
adem er noch ein
sein alter Freund
vor dem Thor et
„D, doch
Deiner Abwesenheit
dort — gerade
rufen! — Sieb
die Dame, welche
etwas erfahren,
schlägt“, sagte
die schlanke Dame
Gitterthor des
ist mit leichtem.
„Sie muß
Per's kaum ach
„Ah, welche
Kleinem
elektrifirt vom S
ein Adel in G
farblos und sta
„Nicht jo“